

Durch Gewalt  
zerrissen das Band  
Doch Hand in Hand  
ziehen wir, die Gebundenen  
durch Nebel und Nacht,  
durch dunstige Täler hinauf  
zur Höhe dem Lichte der  
Sonne entgegen.

funken versprühen  
rauch verweht  
kameraden bleiben  
der bund besteht

*fip*

Schreite  
in die schwarze nacht  
und tauche in ihr unter.  
erkenn die not - spür deine kraft.  
steh fest im sturm!  
trotz seiner macht!

*Fip*

wir hofften auf sonne  
    der Herr gab sturm  
wir hofften auf sieg,  
    doch wir wurden geschlagen  
wir hofften auf frieden,  
    der Herr gab kampf  
wir glauben an Gott  
    und wir werden es tragen!  
gelobt sei Sein name in ewigkeit!

*in schweren stunden*  
*(krankenhaus april-juli 1937)*

Ich habe einst, Herr, den Befehl gehört:  
"Geh in dies Land und wirb mir dort ein Heer."  
Ich bin gegangen - ach der Weg war schwer  
und Heimweh hat mir schier das Herz verzehrt.

Ich bin gegangen und ich habs getan.  
Du warst ja mit mir und die Tat war Dein.  
Ich durfte dienen, durfte Werber sein,  
ach Herr, nun sieh Dir dieses Ende.

Ist das Dein Wille, Herr, daß ich nun hier  
in Schmach und Elend muss zugrunde gehn?  
Mein König, Gott, ich kann das nicht verstehn -  
Doch ists Dein Wille - so gescheh es mir.

Dann will ich gläubig dieses Dunkel tragen.  
Und hab' ich vorher dienend schon gegeben  
die Kraft, die Liebe und mein ganzes Leben  
so will ich Dir nun auch die Ehre wagen.

*in vinculis 41*

Sie haben uns wie die Hunde gehetzt  
sie haben uns Verräter genannt  
sie haben Gesetze gemacht und verletzt  
und haben uns in die Kerker verbannt  
nur weil wir Treue hielten.

Sie wollen unsere Brüder nicht sein  
und sind doch von gleichem Blute  
und standen noch gestern in unseren Reih'n  
heut schwingen sie die Knute  
nur weil wir Treue hielten

Wir gehen durch Nacht und Kerker und Not  
sie haben uns alle verkannt  
für Christus gehn wir bis in den Tod  
und drum auch für unser Land -  
weil wir die Treue halten

*in vinculis 41*

Als ich noch Fahnenträger war in heller Zeit  
ein Mittelpunkt von vielen,  
kamst du zu mir und sagtest zu mir Freund  
und brachtest mir Dein Herz und deine Seele.  
Ich freute mich, doch durfte ich es nehmen?  
So jung warst Du, vom Leid noch unberührt,  
wie solltest Du vom Ernst der Freundschaft wissen?  
Konntest Du ahnen, was es wirklich ist:  
Freund eines Menschen sein? ihm alles geben?  
Nicht wer den andern liebt, ist ihm schon Freund  
nur wer gemeinsam Freud und Not getragen  
in unerschütterlicher Treue, der ist reif,  
um diesen heiligen Gottesbund zu wagen.

- - -

und heute trag ich keine Fahne mehr  
wie ein Verbrecher steh ich vor der Welt  
entehrt in dunkler Not und grauem Leid -  
und wieder kommst Du, sagst zu mir: "Mein Freund".  
viel älter nicht, doch reifer bist Du nun. -  
und heute nehm ichs an von Deinen Lippen.  
und geb Dirs wieder: "ja ich bin Dein Freund."  
Ich danke Dir, dass Du mir Treue hältst.  
Sie ist mir ein Fanal durch dieses Dunkel.  
Du stehst zu mir - ich stehe auch zu Dir  
fürs ganze Leben nun,  
gegen die ganze Welt, wenns sein muß.

## **Herbst.**

Mein junger Freund, ich weiß, daß Du mich liebst  
daß Deine Liebe klar ist, wie ein Quell.  
Ich danke Gott, daß du Vertrauen gibst:  
Denn Deine Treue macht die Nacht mir hell.

Ich darf Vorbild sein, voran Dir gehn  
mein junger Freund, so folge meinem Pfad  
- und wenn wir uns im Leben nie mehr sehn:  
ich steh vor Dir! Bleib rein und treu und grad.

Und wenn es dunkel wird, so merke dies:  
Das Ziel erreicht nur, wer es sich erschafft.  
Ich danke Gott, der mich Dich finden ließ  
Denn Deine Liebe gibt mir wieder Kraft.

Jauchzend standen wir auf den höhen  
unter dem banner.  
sahen im goldenen glanze der sonne  
strahlend  
Dein kreuz  
über grünen bergen und blühenden wiesen  
hoben die schwurhand, ritter zu werden  
und diesem kreuze treue zu halten + +  
und nun gehn wir in öden tälern, gebannt und verachtet  
unter dem wuchtenden  
schatten des kreuzes  
auf spurlosen wegen durch sinkende nacht.  
doch unser treueid, den wir gegeben am leuchtenden tage  
gilt auch durch die nacht:  
pfadfinder zu sein und  
pfadsucher zu bleiben  
in mannhafter Treue  
zu Deinem kreuz.

*in vinculis 1936*

So nimm mein leben hin  
für meine brüder  
Herr, nimm es hin,  
es ist Dir ganz geweiht.  
und es zu tragen  
oder hinzugeben.  
Herr!  
wann Du rufst,  
ich bin  
allzeit  
bereit!

amen +

*bobby zum gedenken an sein versprechen  
und seine verpflichtung.*

Die Liebe

ist wie eine tiefe glut. geheimnisvolle rote blume, die  
in der nacht vor den zelten blüht.

wohltuend, wärme spendend, irgendwie beglückend  
nur durch ihr dasein und ihr ruhiges leuchten.

du und ich, wie oft saßen wir schweigend im  
dunkel des waldes und sahen lange stunden in  
die glut.

wir brauchten keine worte,

doch wenn wir uns dann die hände reichten,  
wußten wir um einander.

und die glut war in uns und ich sah sie durch  
deine augen wiederstrahlen. -

Horki,

kennst du das lied des feuers? das lied, das leise klang in  
warmen sommernächten vor den zelten, das im sturm  
der herbstnächte lauter wurde, bis es alles andere übertönte,  
kennst du es?

ich weiß, gehört hast du es sicher. denn oft war ich mit  
dir dabei als es aufklang und unterging.

doch ob du es verstanden hast? verstanden mit all  
deinen sinnen und mit jedem nerv deines seins?

so höre denn das lied des feuers.

Wir sind das feuer, die knisternde flamme  
Wir sind - nicht: ich bin - wir alle zusammen,  
die prasselnden flammen.

Wir sind das feuer, die knisternde flamme,  
waren einst hundert einzelne flämmchen  
machtlos und kraftlos, hinkriechend am boden  
suchten den weg hin zum anderen bruder  
trafen uns  
einten uns,  
wurden zur flamme.  
aus hundert schwachen wurden zusammen  
das meer der flammen.

Wir sind die einheit. sturm kann uns nicht trennen,  
kann uns nur beugen - wir bleiben im flammen

alle zusammen.

jauchzend wir rufen: der der sturm möge kommen  
möge uns jagen, möge uns tragen  
er gibt uns nur kraft.

alles was schwach ist, reißt er von dannen,  
asche und staub nur kann er verwehen,  
alles was nicht vom gleichen stamme.  
mag es dann draußen allein auch noch glühen  
bald wird es dunkel und tot doch ersterben,  
was sich vom ganzen trennt, das muß vergehen  
kann nicht bestehen.

Wir bleiben die glutende lohende flammen  
wir jauchzen und singen  
prasseln und jagen  
weil wir die einheit in uns tragen.  
einheit bringt stärke  
einheit bringt sieg.

Wir sind die lohenden jagenden flammen  
wir bleiben zusammen  
bis alles vergangen.

so hörte ich das lied des feuers in dunkler nacht, auf dem berge  
über dem fluss.

herbst war's und orion stand schon über den wäldern.  
die nacht war's da du als glied in den ring tratetest.

unbeweglich standest du bannerwache.

unser blick ging in die ferne, als sähen wir dort etwas heiliges,  
großes.

Führen ist: dienen und verstehen  
Führen ist: lieben mit heiliger Glut  
Führen ist: opfern mit freudigem Mut  
Ist: andern leuchten und selber vergehen.

*10. II. 40*

Ich trage eine fahne  
seidenschwer;  
sie wuchtet wie ein kreuz auf meinen schultern.  
und oft schon rief ich "Herr, ich kann nicht mehr".  
und wollte - frei - die eignen wege geh'n.

-

Da hört' ich eure schritte hinter mir  
fern noch,  
doch folgend.  
Durfte ich da steh'n? -  
aus eurem gleichschritt strömt mir neue kraft  
und reisst mich hoch.  
ich sehe neu das ziel  
umklammere mit harter faust den schaft  
und schreite dann - im herzen stolzes glück -  
auf unsrem weg  
- brüder für euch -  
voran.

Ich dachte, alles was aus meinem herzen  
ich euch an liebe und an kraft gegeben,  
es müsse in euch glühn wie hundert kerzen,  
müsse in euch empfangen neues leben.

Ich dachte, alles was ich euch gezeigt  
an harter zucht, an opfer und an willen  
es würde eines tags von euch erreicht  
und würde schöner sich in euch erfüllen

Statt dessen seh ich eine matte schar  
die nicht den willen hat um stark zu sein  
ich, der ich hundermal ein freund euch war,  
- -  
wenn ich euch brauche, dann bin ich allein.

*1938!*

Fünf Schritte lang, drei Schritte breit  
das ist der Raum, der mir verblieb.  
Er ist gefüllt mit Herzeleid -  
so fern sind alle, die mir lieb

Ich tappe wie der Bär im Zoo  
drei Schritte breit, fünf Schritte lang;  
und weiß doch: draußen irgendwo  
ist menschenlachen, glockenklang

Fünf Schritte lang, drei Schritte breit,  
die Wände sind so fest und dicht.  
Wenn auch die Seel Erbarmung schreit:  
Gott ist so fern - er hört mich nicht

*in vinculis 1941*

Die Stunde wo der Tag vergeht  
das ist die bitterste Stunde  
aufs neue immer wieder entsteht  
die alte blutende Wunde.  
Ich denk an das Glück, das ich erlebt  
ich denk an die Kameraden.  
Die Stimme zittert, der Körper bebt:  
mich hat der Herrgott verraten.  
Ich seh keinen Gott mehr und seh keinen Freund  
ich kann an das Glück nimmer glauben.  
Ich bin nur ein häuflein Mensch noch, das weint,  
was wollt ich mir denn noch rauben?  
Ich habe geglaubt, daß der Herr mit uns sei,  
der Herr der hat uns verlassen  
wir sind geworden zum Hohngeschrei  
zum Spotte des Volks auf den Gassen.

*in vinculis*